Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Generalanzeiger für den Stadt- und Land-Kreis Herford

Diese Zeitung erscheint am Abend jeden Wochentages. Bezugspreis vierteljährlich 1,50 Mk., bei Postbestellung 1,35 Mk. und Bestellgeld.

Unentgeltliche Beilagen:
Ratgeber für Feld und Haus, Humoristische Blätter, Für unsere Kleinen.
Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. — Fernsprecher Nr. 83 — Telegr.-Adresse: Zeitung, Herford

Anzeigen werden bis spätestens 11 Uhr erbeten. Preis der einsp. Kleinzeile f. Stadt u. Kreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 12 Pfg., sonst 15 Pfg.

Amtlicher Anzeiger für Behörden des Stadt- und Landkreises Herford

№ 96 — Herford, Freitag, den 25. April — 1913

Nach dem Fall von Skutari.

Der Satz, daß man am besten lacht, wer zuletzt lacht, stellt eine sehr alte Weisheit dar, aber wer wird in diesem Fall, nämlich bei dem nach fünfmonatiger Belagerung erfolgten Fall Skutaris, zuletzt lachen, König Nikita oder das einige Europa? Die Panslavisten oder die Schutzmacht Albaniens Oesterreich-Ungarn? Jedenfalls bedeutet, wie auch die Dinge ausgehen mögen, die Einnahme Skutaris einen Sieg Nikitas über die europäische Diplomatie, denn er nahm die Festung trotz des wenigstens offiziell einmütig bekundeten Willens der sechs Mächte, trotz der Warnungen Sassonows und trotz der etwas grotesken Friedensdemonstration der großeuropäischen Flotte. Und wie Montenegro offen gegen den Willen Europas obstruierte, so leistete Serbien passive Resistenz, indem es offiziell seine Truppen von Skutari zurückzog, inoffiziell aber ein starkes Kontingent zurückließ, nach der Behauptung, österreichischer Blätter mit montenegrinischen Uniformen maskiert.

Was wird nun geschehen, nachdem der hartnäckige König Nikita die europäische Diplomatie vor ein fait accompli gestellt hat? Von Wien aus wird mit dem an der Donau üblichen Optimismus versichert, daß der Fall Skutaris, mit dem man seit geraumer Zeit gerechnet habe, nichts an dem endgiltigen Schicksal der Stadt ändere, da ein unwiderruflicher Beschluß hierüber vorliege. In der Tat wird man es den Oesterreichern nicht verdenken können, wenn sie endlich ein „bis hierher und nicht weiter!" sprechen. Die Donaumonarchie ist den Serben wie den Montenegrinern gegenüber Schritt um Schritt zurückgewichen, von dem Verzicht auf den Sandschak an bis zu dem vor vier Wochen zwischen Oesterreich und Rußland erzielten Kompromiß, wonach Dschakowa den Montenegrinern zugesprochen wurde als Entgeld dafür, daß Skutari bei Albanien bleibt. Auf Grund dieses österreichischen Zugeständnisses erfolgte damals die Entspannung zwischen den beiden Staaten, die in der vereinbarten Demobilisierung ihren Ausdruck fand, wenn auch freilich mißtrauische Gemüter meinten, daß diese Abrüstung nur eine sehr begrenzte gewesen sei. Jedenfalls kann die Donaumonarchie weiter, als sie es getan hat, nicht mehr zurückweichen, und in der gleichen Lage befindet sich Italien, das trotz der Verwandtschaft zwischen den beiden Königen hier doch in erster Reihe italienische, d. h. in diesem Falle albanische Interessen zu vertreten hat, und das nicht nur durch den Dreibund, sondern in diesem Falle noch durch besondere Abmachungen an Oesterreich-Ungarn gebunden ist.

Aber diese Abmachungen gelten nicht nur für Oesterreich-Ungarn und Italien, nicht nur für Deutschland als Dritten im Dreibunde, sondern auch für die Mitglieder der Tripelentente, von denen sich Großbritannien sofort, Frankreich erst zögernd und das Zarenreich nur in passiver Rolle dem Vorgehen gegen Montenegro angeschlossen hat. Es sollte eigentlich kein Zweifel darüber bestehen, daß diese Abmachungen auch dem siegreichen König Nikita gegenüber Geltung behalten müssen, und in den Berliner politischen Kreisen hält man es für selbstverständlich, daß der Fall Skutaris an den Beschlüssen der Mächte nichts ändern kann. König Nikita freilich scheint noch immer der Hoffnung zu sein, daß in Rußland die Wünsche der Panslavisten über die Politik Sasonows triumphieren könnten, und er stützt sich vielleicht darauf, daß die russische Politik trotz der scharfen Mahnungen an die Adresse Montenegros sich bisher nicht darüber ausgelassen hat, was im Falle der Einnahme von Skutari zu geschehen habe.

Für das Konzert der Mächte aber und vor allem für die Nächstbeteiligten Oesterreich-Ungarn und Italien kann kein Zweifel darüber bestehen, daß etwas geschehen muß, baldigst geschehen muß, damit sich nicht zu der status quo-Blamage Europas noch diese weit größere gselle; und es ist wohl kaum anzunehmen, daß die russische Regierung unter Verleugnung ihrer feierlichen Versicherungen einer solchen Aktion Steine in den Weg legen wird. Verharrt Nikita in seinem Trotz, so wird nichts anderes übrig bleiben, als daß die Mächte ein Mandat an Oesterreich und Italien oder auch nur an ersteres übertragen, um die Montenegriner aus dem albanischen Skutari hinauszuwerfen. Noch aber wird man mit der Möglichkeit rechnen dürfen, daß Montenegro den Trotz nicht bis zum äußersten treibt, sondern sich damit begnügt, Skutari als Kompensationsobjekt zu benutzen, um noch mehr herauszuschlagen.

Immerhin hat der Fall Skutari das eine Gute, daß damit das letzte Hindernis für die Unterzeichnung des Waffenstillstandes und des Präliminarfriedens zwischen der Türkei und dem gesamten Vierbund aus dem Wege geräumt worden ist, und es steht zu hoffen, daß nunmehr sowohl die Friedensverhandlungen wie die Beratungen der Pariser Finanzkonferenz zwecks Regelung der verwickelten Entschädigungsfragen in bälde beginnen. Daß aber das unter so ungeheueren Schwierigkeiten zustande gebrachte europäische Konzert noch in letzter Stunde in die Brüche gehen sollte, nur weil das kleine Montenegro gegen den Willen Europas Skutari eroberte, das erscheint als so unsinnig, daß man wohl nach wie vor an die schiedlich-friedliche, vielleicht nur durch die serbisch-bulgarische Erbteilung unterbrochene Liquidation der Balkanmasse zu glauben berechtigt ist.

Staatswerke und Privatindustrie.

Zum „Fall Krupp".

Von einem militärischen Mitarbeiter.

Sowohl im Heere wie bei der Marine wird bei der Anfertigung und Lieferung von Kriegsmaterial bekanntlich neben den Staatswerken auch die Privitindustrie in großem Umfange herangezogen. Wenn jetzt aus Anlaß der Verfehlungen von einzelnen Kruppschen Beamten die Forderung aufgestellt wird, von einer Benutzung der Privatindustrie ganz abzusehen, so ist dieses Verlangen in der Praxis einfach unausführbar, soll nicht die Kriegstüchtigkeit des Heeres und der Flotte schwer geschädigt werden.

Gute Ingenieure und Konstrukteure verlangen und erhalten Gehälter, die der Staat niemals zahlen kann. Sie sind weit höher als die der ersten Staatsbeamten. Die Staatswerke werden nur bei Neueinführung von Waffen und Munition in wirklich großem Umfange beschäftigt. Das pflegt aber — zum Wohle der Steuerzahler — nur in längeren Zwischenräumen zu geschehen. In der übrigen Zeit handelt es sich lediglich um Reparaturen und kleinere Verbesserungen, sowie um Ersatz des bei den Friedensübungen Verbrauchten. Hierzu genügt den Staatszwecken ein verhältnismäßig kleiner Stamm gelernter Arbeiter. Für rasche, unvorhergesehene Massenanfertigungen fehlt es an dem notwendigen, geübten Personal.

Die Privat-Industrie, die nicht für einen einzelnen Staat, sondern für viele Staaten arbeitet und nicht nur Kriegsmaterial, sondern auch zahlreiche andere gleichartige Artikel für den Friedensgebrauch liefert, ist dagegen imstande, sich dauernd einen großen Stamm gelernter Arbeiter zu halten, der im Bedarfsfalle dem eigenen Staate zur Verfügung steht. Dies gilt im besonderen auch für den Mobilmachungsfall. Die großen Mittel, über welche die Privatwerke verfügen, gestatten es ihnen auch, jahrelang kostspielige Versuche anzustellen. Der Staat ist dazu nicht in der Lage. Er hat aber von den Versuchen der Privatindustrie, selbst wenn sie im Auftrage anderer Abnehmer angestellt sind, Vorteile. Die Beteiligung an ausländischen Konkurrenzen, wo die besten ausländischen Fabrikate in scharfem Wettbewerb einander gegenüberstehen, wirkt befruchtend auf die einheimischen Werke und regt zu neuen Konstruktionen und Verbesserungen an. Fehler und rückständige Konstruktionen zeigen sich da, und können im Frieden beseitigt werden, ohne daß es dazu erst eines unglücklichen Feldzuges bedarf. Der eigene Staat kann sich naturgemäß an solchem Wettbewerb im Auslande nicht beteiligen. Auch die Tatsache, daß die Privatindustrie erfahrungsgemäß stets billiger arbeitet als der Staat, beweist, daß die Privatwerke zur Lieferung von Kriegsmaterial nicht entbehrt werden können.

Sind in dem bisherigen Verkehr zwischen Militär-Verwaltung und Privatindustrie Mißstände hervorgetreten, so werden sie sicherlich abgestellt werden. Man soll sich aber hüten, das Kind mit dem Bade auszuschütten, und soll nicht vergessen, was Heer und Flotte gerade in Deutschland der Privat-Industrie verdanken.

Politik.

Ein neuer Spionageprozeß.

Leipzig, 24. April. Vor dem vereinigten zweiten und dritten Senat des Reichsgerichts hat heute unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten v. Pelargus wiederum ein Spionageprozeß begonnen. Angeklagt sind der 30jährige aus Breslau stammende Buchhalter Eduard Köhler, der bereits wegen Diebstahl, Betrug und Urkundenfälschung vorbestraft ist, und seine ebenfalls aus Breslau stammende Ehefrau. Zu der Verhandlung sind 15 Zeugen und Sachverständige geladen und es befinden sich u. a. darunter 2 Generalstabs- und 2 Festungsoffiziere, sowie 5 weibliche Personen, die sich des vollendeten Landesverrats schuldig gemacht haben, indem sie militärische Geheimnisse verrieten. Auf Antrag des Reichsanwalts wurde die Oeffentlichkeit während der ganzen Verhandlungsdauer ausgeschlossen.

Das Programm des 18. Deutschen Evangelischen Schulkongresses,

der vom 13. bis 15. Mai in Cassel tagen wird, liegt jetzt vollständig vor. Dem Kongreß geht die Vertreterversammlung des Verbandes evangelischer Schul- und Lehrer- (Lehrerinnen-) Vereine und die Hauptversammlung der Vereinigung positiver Religionslehrer an höheren Lehranstalten voran. Letztere beginnt am 13. Mai, nachmittags 4 Uhr, mit einer öffentlichen Versammlung. Hierbei hält Prof. Körner aus Halle a. S. einen Vortrag über das wichtige Thema: „Unsere Aufgabe im Religionsunterricht der höheren Schulen." In der ersten Hauptversammlung des Kongresses am 14. Mai vormittags spricht der weitbekannte Pädagoge Prof. Fr. W. Förster aus Wien (bisher in Zürich) über „Die Grundlagen der christlichen Pädagogik," abends in einem Volks- und Familienabend, der Frankfurter Pfarrer Julius Werner über „Die drohende Gefährdung der Familie und des Familienlebens." Im Mittelpunkt der 2. und 3. Hauptversammlung am 15. Mai stehen die Vorträge des Direktors des städtischen Schulwesens zu Rostock, Ad. Sellschop, über „Berechtigung und Nichtberechtigung der Forderung, daß der Inhalt des Religionsunterrichts erlebt werden muß," und des Rektors Schnell aus Langerfeld-Dahl über „Die religiöse Pflege der heranwachsenden Jugend." Das Schlußwort des ganzen Kongresses spricht Rektor Bruns von Schulpforta. Da infolgedessen ein zahlreicher Besuch erhofft wird, so ist frühzeitige Anmeldung (Teilnehmerkarte 3 Mark, für weitere Mitglieder derselben Familie 2 oder 1 Mark) bei Herrn Oberlehrer Ehringhaus, Cassel, Köln. Straße 84 C I, erwünscht. Von diesem ist auch das ausführliche Programm zu bezeiehen.

Die Sozialdemokratie

hat, wie geschrieben wird, in den einzelnen Landtagen deutscher Bundesstaaten, in den Stadtverordnetenversammlungen und Landgemeindevertretungen schon eine so große Anzahl von Vertretern, daß es angebracht erscheint, einmal auf diese Verhältnisse hinzuweisen. Gerade diese Kreise bilden ja den Grundstock der sozialdemokratischen Arbeit bei den Reichstagswahlen und die feste Burg, um die sich die sozialdemokratischen Heerscharen von Stadt und Land sammeln. Nach neueren Feststellungen gibt es in den städtischen Magistraten und Landgemeindevorständen bereits weit über 300 sozialdemokratische Mitglieder. In den 19 Landtagen der deutschen Bundesstaaten hat die deutsche Sozialdemokratie rund 175 Abgeordnetensitze. Ueber die Beteiligung der Sozialdemokratie an den Parlamenten der Städte und Landgemeinden, abgesehen von den oben erwähnten Mitgliedern der Magistrate und Gemeindevorstände, geben folgende Zahlen Auskunft: Ende Juni 1909 waren 6157 sozialdemokratische Stadtverordnete und Landgemeindevertreter vorhanden. Heute hat ihre Zahl bereits 7000 überschritten. Die Zahl der als Arbeitervertreter in den Verwaltungen, Schiedsämtern und Kuratorien, der Arbeiterversicherung, Gemeinde-Arbeitsnachweise usw. tätigen Sozialdemokraten beträgt bereits nahe 20 000.

Deutscher Reichstag.

148. Sitzung vom 24. April.

Am Tische des Bundesrats: v. Heeringen.

Vizepräsident Dr. **Paasche** eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 15 Minuten und teilt mit, daß im Hause eine Ausstellung von Wahlurnen veranstaltet ist. Vom

Militäretat

ist nun noch ein Kapitel zu erledigen:

Gouverneure, Kommandanten und Platzmajore.

Die Kommission hat beschlossen, daß der Kommandant in Karlsruhe vom 30. September 1913 ganz wegfallen soll. In Darmstadt soll die Kommandantenfrage anders geregelt werden. Aehnlich steht es mit Sachsen und Württemberg.

Kriegsminister **v. Heeringen**: Dieser Antrag der Budgetkommission greift in die staatsrechtlichen Verträge ein, die Preußen mit den anderen Staaten abgeschlossenheit. Ich bitte Sie dringend, dem Antrage der Budgetkommission nicht zuzustimmen.

Hessischer Bevollmächtigter Freiherr v. **Biegeleben** spricht im gleichen Sinne für Darmstadt, badischer Bevollmächtigter Dr. **Nieser** für Karlsruhe.

Abg. **Schöpflin** (Soz.) beantragt, auch den Kommandanten in Königstein zu streichen.

Kriegsminister **v. Heeringen** widerspricht auch diesem Antrage.

Abg. **Fehrenbach** (Ctr.) bittet, den Karlsruher Kommandanten zu belassen. Bei solchen staatsrechtlichen Fragen muß man das äußerste Maß von Loyalität zeigen. Der Redner kündigt für die dritte Lesung einen Vermittlungsvorschlag an.

Abg. **Blankenhorn** (ntl.) begrüßt diesen Ausweg. Die Frage ist noch nicht spruchreif. Wir behalten uns unsere Stellungnahme bis zur dritten Lesung vor.

Abg. **v. Liebert** (Rp.) widerspricht der Streichung der Kommandantenstelle in Dresden. Bei einer Mobilmachung reicht da eine nebenamtliche Stelle nicht aus.

Abg. **Noske** (Soz.): Wenn Sie diesen Wünschen zustimmen, dann können Sie Ihre ganze Budgetkommission gleich ganz einpacken. Wir appellieren an die Regierung: Sparen Sie doch endlich! Zeigen Sie einmal ein kleines bißchen guten Willen!

Abg. **Erzberger** (Ctr.): Diese Debatte ist symptomatisch für die Politik der Abstriche. Es ist noch lange nicht genug gestrichen. (Zustimmung.) Kaum haben wir beschlossen, diese Stellen zu streichen, sofort erheben sich Stimmen, die auch dieses Mindestmaß von Sparsamkeit einpökeln und für bessere Zeiten aufbewahren wollen. (Sehr gut!) Wenn man in dritter Lesung die Wiederherstellung der Regierungsvorlage beantragen will, so kündige ich jetzt schon Anträge auf namentliche Abstimmung an. (Hört, hört!) Wenn man alles so erhalten will, wie es 1870-71 war, so führt das zur Versteinerung und Verzopfung unserer Armee. (Sehr richtig!) Auch die Streichung in meinem Heimatlande Württemberg ist durchaus berechtigt. Auch die Kommandantur in Königstein ist vollkommen überflüssig.

Nach weiteren Ausführungen der Abgg. **Fehrenbach** (Ctr.), **Blankenhorn** (ntl.), v. **Liebert** (Rp.), **Noske** (Soz.), **Becker-Hessen** (b. k. P.), v. **Putlitz** (kons.), **Liesching** (Vp.) und nach Ausführungen des württembergischen Generalmajors v. **Gräveniz** und des sächsischen Generalmajors v. **Weißdorf** wird der Antrag der Budgetkommission angenommen. Auch der Kommandant von Königstein wird gestrichen. Dagegen stimmen mit der Rechten nur einige nationalliberale und einige Centrumsmitglieder.

Damit ist der Militäretat in zweiter Lesung endgültig erledigt.

Der Etat für das Reichsmilitärgericht wird angenommen.

Der Etat für den Rechnungshof.

Abg. **Rauch** (Soz.): Es kommt vor, daß höhere Beamten Unterstützungen erhalten, weil ihre Frauen krank sind. Wenn ein Arbeiter öffentliche Mittel in Anspruch nimmt, so verliert er sein Wahlrecht. Geschieht dies auch bei diesen Beamten?

Der Etat für den allgemeinen Pensionsfonds.

Die Kommission beantragt Gesetzentwürfe zur Aufbesserung der Altpensionäre und zur Herabsetzung der Altersgrenze für die Gewährung der Altersrente bei der Reichsversicherungsordnung von 70 auf 65 Jahre.

Die Sozialdemokraten fordern eine Erhöhung der Renten. Die Renten der Kriegs- und Militärinvaliden sollen nach erfülltem 60. Lebenjahr nicht mehr gekürzt oder entzogen werden können.

Abg. **Hugel** (Soz.) begründet den Antrag.

Departementsdirektor Oberst **v. Dammann**: Ersparnisse werden keineswegs auf Kosten der Mannschaften gemacht.

Abg. **Erzberger** (Ctr.): Hoffentlich gewährt der Departementsdirektor nicht zuviel Pension. Wir haben uns schon oft über die Pensionierung von Apothekern beschwert. Sie werden immer krank, wenn sie eine Konzession in der Hand haben. In das Heer sollten nur körperlich und geistig Gesunde eingestellt werden, nicht auch die halben Idioten, die an Hilfsschulen aufgezogen worden sind. Blieben diese dem Heere fern, so wäre manche Soldatenmißhandlung nicht vorgekommen. Der Redner bespricht den Fall eines sächsischen Militärapothekers, den er schon im vorigen Jahre vorgebracht hat. Damals erwiderte der sächsische Vertreter, daß der Mann pensioniert sei, weil er taub gewesen sei. Das wird wohl nicht stimmen, da dieser Taube inzwischen an Konzerten mitgewirkt hat.

Sächsischer Generalmajor **v. Weißdorf**: Ueber diese Pensionierung habe ich bereits im vorigen Jahre gesprochen. Seitdem hat sich nichts Neues ereignet. Ich brauche also wohl darauf nicht mehr einzugehen.

Abg. **Erzberger** (Ctr.): Ich verbitte mir eine derartige Behandlung meiner Beschwerde. (Sehr gut!) Auf dem Kasernenhofe kann man so antworten, aber nicht hier im Reichstage. (Sehr richtig!) Das Kontrollrecht des Reichstages lassen wir uns nicht beschränken. Ich werde meine Beschwerde bei der dritten Lesung nochmals vorbringen.

Generalmajor **v. Weißdorff**: Ich habe nur erklärt, daß sich seit dem vorigen Jahre nichts geändert hat.

Abg. **Erzberger** (Ctr.): In dieser Weise behandelt man nicht sachlich vorgebrachte Beschwerden. Es handelt sich doch um die Steuergroschen des deutschen Volkes.

Die Resolution der Budgetkommission wird angenommen, ebenso die sozialdemokratische.

Der Etat für das Reichsschatzamt.

Die Kommission hat die neugeforderte Direktorstelle gestrichen.

Schatzsekretär **Kühn** bittet, die Stelle wieder zu bewilligen.

Abg. **Stolle** (Soz.) spricht gegen die bestehende Wirtschaftspolitik, die nur dazu da sei, den Agrariern zu helfen und den Mittelstand und die Arbeiter zu belasten.

Abg. Dr. **v. Calker** (ntl.) begründet eine Resolution auf Aufhebung derjenigen Bestimmungen des Zollvereinsvertrages, die eine einseitige Belastung der deutschen Weine zulassen.

Abg. Graf **Kanitz** (kons.) stimmt der Resolution zu.

Auf eine sozialdemokratische Resolution, die die Aufhebung der inländischen Besteuerung des Weines fordert, erwidert

Schatzsekretär **Kühn**, daß es kaum möglich sein werde, in dieser Weise in die einzelstaatliche Gesetzgebung einzugreifen.

Die Abgg. **Gunßer** (Vp.), **Baumann** (Ctr.) und **Blankenhorn** (ntl.) treten für den deutschen Weinbau ein.

Die Resolution v. Calker wird angenommen, die sozialdemokratische abgelehnt.

Freitag 12 Uhr: Fortsetzung.

Schluß 7¾ Uhr.

Preußischer Landtag.

Stimmungsbild aus dem Abgeordnetenhause.

— Berlin, 24. April.

Heute nahm die Debatte über die innere Kolonisation ihren Fortgang. Mit Ausnahme des Sozialdemokraten Leinert erklärten sich alle Redner für die Vorlage, die denn auch in 2. und nach nochmaliger kurzer Debatte auch in 3. Lesung angenommen wurde. Der fortschrittliche Antrag, für die innere Kolonisation 115 Millionen bereitzustellen, wurde dagegen abgelehnt. Das dann folgende Ausgrabungsgesetz fand nach kurzer Debatte in 2. und 3. Lesung Annahme. Für einen Zusatzantrag des Polen Switala stimmte außer dessen Landsleuten nur Frhr. von Wolff-Metternich (Ctr.). Als hierüber im Hause fröhliche Heiterkeit laut wurde, wurde Herr Switala arg erregt, da er glaubte, das Lachen habe ihm und seinem ernst gemeinten Antrag gegolten. Doch wurde er bald durch die Erklärung beruhigt, daß man sich über die Abstimmung des Freiherrn von Metternich so herzlich gefreut habe. Nach Verabschiedung zweier kleinerer Vorlagen und nach Erledigung einiger Petitionen vertagte man sich alsdann auf morgen, wo Rechnungssachen, kleine Vorlagen und einige Anträge zur Verhandlung kommen werden.

Arbeiterbewegung.

Das Ende des belgischen Generalstreiks

scheint vor der Tür zu stehen. Das Ausstandskomitee hat beschossen, dem heute morgen um 10 Uhr im Brüsseler Volkhause zusammentretenden außerordentlichen Kongreß der sozialistischen Partei zu empfehlen, den Generalstreik für sofort beendet zu erklären und die Wiederaufnahme der Arbeit ohne Verzug anzuordnen. Nach amtlicher Berechnung schätzt man den Gesamtverlust Belgiens infolge des allgemeinen Ausstandes auf 150 Millionen Franks.

Aus den Nachbargebieten.

Duisburg, 24. April. Heute morgen lehnte sich das fünfjährige Töchterchen einer Duisburger Familie zu weit aus dem Abteilfenster des von Großenbaum kommenden Zuges und stürzte aus dem Zuge. In demselben Augenblick brauste der D-Zug von Köln heran. Die Fahrgäste konnten nur mit großer Mühe die Mutter hindern, dem Kinde nachzuspringen. Als der Zug hielt, kam das Kind unversehrt auf dem Geleise herbeigelaufen.

Aus dem Edertalsperrengebiet, 25. April. Auf Antrag der Angehörigen der Toten, die auf den Friedhöfen der dem Untergang geweihten Ortschaften Asel, Bringhausen und Berich ruhen, soll eine Ueberführung von über 40 Leichen nach den neuen Friedhöfen erfolgen. Außerdem wird beabsichtigt, die Grabdenkmäler der alten Friedhöfe gemeinsam aufzustellen und in einer Tafel darauf hinzuweisen, daß die Toten auf dem Grunde des Stausees ruhen.

Herforder Stadt- und Kreis-Nachrichten und Allgemeines.

Herford, 25. April.

— **Gedenktage:** 25. April 1912 Annahme des Gesetzes über die Trennung von Staat und Kirche in Wales durch das englische Unterhaus. 1910 Vernichtung des Luftschiffes „Z.2" durch einen Sturm. 1897 Einnahme von Larissa durch die Türken. 1814 Rückkehr des Grafen v. d. Provence als König Ludwig XVIII. 1813 Eintreffen Napoleons in Erfurt.

— **Zur Landtagswahl in Bielefeld-Halle-Herford.** Wie dem Kreisblatt berichtet wird, war die conditio sine qua non bei der Einteilung des Wahlabkommens zwischen den Nationalliberalen und Fortschrittlern im hiesigen Wahlkreis, daß keinerlei Abmachungen mit der Sozialdemokratie getroffen werden dürften. Später wurde bestimmt, daß Abkommen mit bürgerlichen Parteien nur im gegenseitigen Einverständnis eingeleitet werden dürften. Dabei aber stellten die Nationalliberalen die Forderung: Dieses Einverständnis muß erfolgen, sobald die Wahlmänner-Wahlen nicht den gehegten Erwartungen entsprechen. Der Grund für diese Forderung war die Erfahrung, die die nationalliberale Partei noch bei der letzten Landtagswahl gemacht hat. Durch Wahlhilfe der Sozialdemokratie gelangte damals der Fortschrittler Lorenz in den Landtag, während die Kandidaten der mit den Freisinnigen verbündeten Nationalliberalen ausfielen. Dasselbe Bild könnte sich auch jetzt wieder ergeben, auch wenn vom Freisinn nicht mit der Sozialdemokratie verhandelt werden darf und wird. Daher will die nationalliberale Partei das Zugeständnis von vornherein haben, daß sie nicht mit gebundenen Händen dazustehen braucht, wenn die Wahlmännerwahlen nicht den Erwartungen entsprechend ausfallen sollten, und der Freisinn ihr dann sein Zugeständnis verweigert für ein Wahlabkommen mit einer andern bürgerlichen Partei. Die Nationalliberalen glauben, dieses Zugeständnis umsomehr verlangen zu müssen, als sie bei Gegenüberstellung der Kandidaten dem Freisinn bisher stets ein Entgegenkommen gezeigt haben, das der eigenen Partei zum Schaden gereichte. Nach dieser Mitteilung des nationalliberalen Parteiorgans ist die Einigkeit zwischen den beiden liberalen Parteien noch immer in Frage gestellt. Trotzdem wollen wir aber die Hoffnung nicht aufgeben, daß das in die Wege geleitete gemeinsame Vorgehen auch wirklich zur Durchführung gelangt. Sollten Nationalliberale und Fortschrittler getrennt vorgehen, stellen beide eigene Wahlmänner auf, so fallen sicher die Wahlmänner beider Parteien durch. Darum muß im Interesse der großen liberalen Sache eine Einigung erzielt werden. Man scheide doch einfach das, was nach der Wahl kommt, aus, stelle die Wahlmänner gemeinsam auf und lasse für den Fall, daß die Wahlmänner der vereinigten liberalen Partei die liberalen Kandidaten nicht durchbringen können, ihnen vollständig freies Spiel nach jeder Richtung hin. Man mag dann sehen, was noch für die Liberalen zu retten ist und durch welche Verbindung man liberale Kandidaten durchbringen kann das wie, überlasse man der Zukunft und den Wahlmännern und gehe zunächst geschlossen und mit voller Siegeszuversicht in den Kampf. Macht man es anders, so gibt man dem Liberalismus für die Landtagswahl einen Todesstoß. Wer will dazu die Hand bieten?

— **Obst- und Gemüse-Verwertungskurse** für Damen finden auch im Laufe dieses Sommers in der Obst- und Gartenbau-Lehranstalt der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen am Stuckenberge hierselbst nach Bedarf statt. Diese Kurse von je 5tägiger Dauer sind so gelegt, daß sie die zweckmäßigsten Verwertungsmethoden der in den verschiedenen Monaten reifenden bezw. den Konservierungsgrad erlangten Obst- und Gemüsearten und -Sorten theoretisch und praktisch behandeln. Aus dem Lehrplan ist besonders anzuführen: Das Einmachen von Erdbeeren, grünen Stachelbeeren, Preißelbeeren, Heidelbeeren, Rhabarber, Tomaten, Gurken, Erbsen, Karotten usw., ferner die Herstellung von Erdbeersaft, Himbeersaft, Johannisbeersaft, die Gelee- und Marmeladenbereitung der verschiedenen Obstarten, die Weinbereitung und das Dörren der verschiedensten Obst- und Gemüsearten. Behandelt wird ferner die Obsternte, das Aufbewahren des Obstes und Gemüses für den Winter, und ein Vortrag über Geflügelzucht bildet jedesmal den Schluß des Kursus. Da die Kurse bei den Damen sehr beliebt sind und in den früheren Jahren noch jedesmal Meldungen zur Teilnahme wegen Platzmangel zurückgewiesen werden mußten, so müssen die Anmeldungen möglichst bald auf der Geschäftsstelle des Obstbau-Verbandes Unter den Linden 7, von der auch die weiteren Bedingungen zu erfahren sind, angebracht werden.

— **Der Schweineversicherungsverein** von Herford hörte in seiner letzten Jahreshauptversammlung zunächst den Bericht des Vorsitzenden. Danach betrug die Zahl der Mitglieder 363, die 763 Schweine und 275 Wechselschweine versichert hatten. Nach dem Kassenbericht des Rendanten Herrn August Lohmeyer gingen an Prämien ein 3080 ℳ und 2144,25 ℳ aus Fleischerlös notgeschlachteter Schweine. 20 neue Mitglieder traten der Kasse bei. An 50 Mitglieder wurde eine Entschädigung von insgesamt 3997,18 ℳ gezahlt. Die Versicherungssumme wurde für das Rechnungsjahr 1913/14 wiederum auf 100 ℳ pro Tier festgesetzt. Es wurde sodann beschlossen, im neuen Rechnungsjahre wiederum sämtliche Tiere impfen zu lassen. Ferner sollen auf Kosten der Vereinskasse 100 Ohrenmarken angeschafft und an die Mitglieder im Bedarfsfalle das Stück für 10 Pfg. abgegeben werden. Die zum Schlachten verkauften Schweine sollen durch diese Ohrmarken gezeichnet werden. Die Marken können durch Fingerdruck leicht und schmerzlos eingedrückt, aber nur durch Ausschneiden wieder entfernt werden.

— **Promenadenkonzert** am Sonnabend, den 26. April, abends 5½ Uhr, auf dem Wilhelmsplatze. Programm: 1. „Deutsche Bundestreue", Marsch v. C. Friedemann, 2. Jubel-Ouverture v. Bach, 3. „Sirenenzauber", Walzer v. Waldteufel, 4. Pilgerchor „Lied an den Abendstern" v. Richard Wagner. 5. Selektion a. d. Optte. „Die Fledermaus" v. Joh. Strauß.

— **Zum viergeleisigen Ausbau der Strecke Minden—Bielefeld** weiß die „Volkswacht" folgendes mitzuteilen: Verhältnismäßig lange Zeit ist nach der Bekanntgabe des ersten Projekts, nach welchem an Stelle des Uebergangs bei Rorig eine Unterführung im Zuge des Richtweges und der Fabrik von Schwabedissen geschaffen werden sollte, verflossen. Nach den neueren Vorschlägen der Königl. Eisenbahndirektion wird nun doch in den Hauptpunkten eine Aenderung erfolgen, und zwar in erster Linie in bezug auf die erwähnte Unterführung. Nach wiederholten Vermessungen und Prüfung der dahingehenden Pläne ist jetzt die Eisenbahndirektion bereit, die Unterführung an die Stelle des jetzigen Uebergangs bei Rorig zu verlegen. Der Hauptgrund ist wohl dem Umstande zuzuschreiben, daß man durch die Verwirklichung dieses Projekts bemüht ist, im Zuge der historischen Straßen nach Bünde und Enger zu bleiben. Allerdings macht sich nach dem neuen Projekt die Tieferlegung der Bahnhofstraße und der verlängerten Steinstraße notwendig. Das Hotel Rorig soll verschwinden und die Häuser auf der gegenüberliegenden Seite sollen einen Unterbau in der Höhe eines Stockwerks erhalten. Die Eisenbahndirektion hat sich ferner bereit erklärt, nicht nur den Fahrweg, sondern auch den Bügersteig mit tieferlegen zu lassen. Eine große Differenz zwischen der Stadtverwaltung und der Eisenbahndirektion war insofern vorhanden, als die Stadt für die Unterführung eine Breite von 18 Metern verlangte, die Eisenbahndirektion diese Breite aber nicht zuzugeben gesonnen war. Doch auch hierin hat insofern ein Ausgleich stattgefunden, als sich die Eisenbahndirektion bereit erklärt hat, die geforderte Breite zu gewähren, wenn der Fußübergang bei Schwabedissen in Wegfall kommt. Von der Unterführung auf der Seite der Bünderstraße wird ein Weg, um das Bahnhofshotel einen Kreis beschreibend, nach der Bünderstraße, aber auch nach der Enger- und Diebrockerstraße führen, so daß Steigungsverhältnisse in der Engerstraße ausgeglichen werden. Die Eisenbahndirektion ist jetzt auch bereit, den Bauplan, nach welchem der Kleinbahnhof an die Göbenstraße, hinter die Knemeier'sche Fabrik, verlegt wird, anzuerkennen. Hierzu sind verschiedene Projekte aufgetaucht, nach welchen z. B. der Kleinbahnhof auf das Gelände gegenüber der Gasanstalt verlangt wurde. Dem stehen große Hindernisse entgegen, und zwar der kostspielige Bau einer Brücke über die Werre an der Gasanstalt und der Uebelstand, daß mit dieser Verlegung des Kleinbahnhofes derselbe immer weiter vom Stationsbahnhof entfernt würde. Von der Eisenbahndirektion ist das Blumenthalsche Haus als Baubureau auf drei Jahre gemietet, ebenso sind von der Eisenbahndirektion zwei Baumeister nach hier versetzt worden, die ihre Tätigkeit schon am 1. April aufgenommen haben.

— **Bielefelder Stadttheater.** So bedauerlich es auch ist, daß Fritz Vogelstrom seine Gastspiele aufgeben mußte und somit auch am Mittwoch in „Tiefland" nicht auftreten konnte, zur größten Enttäuschung seiner zahlreichen begeisterten Freunde und Anhänger in Bielefeld, Herford und im gesamten Bannkreise des Bielefelder Stadttheaters, so muß man doch anerkennen, daß die Direktion ihr möglichstes getan hat, um Ersatz zu schaffen und dabei auch einen sehr guten Griff gehabt hat. Freilich für den Pedro ließ sich kein Vogelstrom mehr stellen; aber die Königl. Hofopernsängerin Martha Bommer aus Wiesbaden bedeutete ein Ereignis. Die freie und abgeklärte Darstellungskunst, ihre überaus sauber ausgebildete prächtige Stimme, aus der warme und innige Töne quellen, machen sie zu einer kaum übertreffbaren Martha. Karl Sträß hielt sich als Pedro wacker. Am besten gefiel er uns in den lyrischen Stellen. Fritz Kerzmann schuf als Sebastian aus dem vollen, gestaltete den teuflisch rohen Menschen mit wuchtiger Dramatik. Besonders anzuerkennen ist auch das Orchester unter Cahnbley's trefflicher Leitung, ebenso der Spielleiter Karl Brandes. Auf das heute stattfindende Gastspiel der Kammersängerin Elisabeth Boehm van Endert von der Kgl. Hofoper Berlin in der Rolle der Elisabeth sei nochmals hingewiesen. Die Sängerin hat sich in der „Tannhäuser"-Aufführung in voriger Woche in die Gunst der Bielefelder Theaterbesucher im Sturm hineingesungen.

— **Konkurrenzklausel.** In Uebereinstimmung mit einem Antrage der Handelskammer zu Bielefeld hat der Ausschuß des Deutschen Handelstages in seiner Sitzung vom 22. d. M. einstimmig beschlossen, gegen die Beschlüsse der Reichstagskommission betr. Abänderung der gesetzlichen Bestimmungen über die Konkurrenzklausel vorstellig zu werden, und an maßgeblicher Stelle den in der letzten Vollversammlung des Handelstages gefaßten diesbezüglichen Beschluß nochmals zur Geltung zu bringen. Bekanntlich ging dieser Beschluß dahin, daß der Handelstag ein wirtschaftliches Bedürfnis für die Abänderung der gesetzlichen Bestimmungen über die Konkurrenzklausel nicht anerkennen könne.

— **Vom verunglückten Flieger.** Wie wir gestern mitteilten, war gestern in der Frühe ein Flieger zur Notlandung in der Gemarkung Elverdissen gezwungen. Wie wir nun erfahren, handelt es sich um den Direktor der Kondor-Flugwerke, Suwelack. Dieser bekannte Flieger hat Pech. Wie wir schon vor einigen Tagen mitteilten, mußte er am 22. April, nachdem er morgens um 5 Uhr in Essen aufgestiegen war, um 7 Uhr in der Nähe von Rheda landen. Die Ausbesserung seiner Taube nahm mehrere Tage in Anspruch. Gestern war sie wieder flugfertig und stieg um 8 Uhr in Rheda auf. Um 8,06 Uhr war sie über Gütersloh. Um 8½ Uhr mußte sie auf der gestern beschriebenen Stelle landen. Es war das Benzin-Leitungsrohr gerissen. Bei näherer Untersuchung zeigte es sich, daß die Unterlage, auf der der Motor aufgebaut ist, an einer Stelle einen Riß erhalten hatte. Der Kolben konnte infolgedessen nicht mehr genau arbeiten. So mußte der Aeroplan leider demontiert werden, zur größten Enttäuschung der Bewohner der ganzen Umgegend, die sich schon sehr auf das Schauspiel des Aufstiegs gefreut hatten. Dienstagfrüh war Suwelack vom Flugplatz Rotthausen bei Gelsenkirchen aufgestiegen und wollte nach Berlin, um sich, wie behauptet, um einen Preis aus der nationalen Flugspende zu bewerben.

Sphinx

Roman von R. v. Dahlen.

(Nachdruck verboten.)

(24. Fortsetzung.)

„Sie folgte ja meiner Einladung!"

„Vielleicht nur, um Sie in Ihrem eigensten Walten zu betrachten!"

Eva schrak zusammen. Das war derselbe Gedanke, welchen sie bezüglich Susannas gehegt. Aber um keinen Preis durfte sie Ottokar die Erregung ihres Herzens, welche das Gespräch mit ihm nur noch gesteigert, erkennen lassen.

„Sie sind ein Schwärmer," sagte sie leichthin, ihn mit dem Fächer schlagend. „Wenn ich Sie länger anhöre, verderben Sie mir am Ende noch den ganzen Tag. Das Beste wird sein, ich verheirate Sie!"

Damit war sie lachend fortgeeilt. Wollte sie dem strengen Blick Ottokars ausweichen oder sah sie ihn überhaupt nicht? Wer sie erblickte, wie sie, wie getragen von dem Bewußtsein des Glücks und der Freuden, dahin schwebte, hätte schwerlich geahnt, wie umdüstert ihr Gemüt war. Aber sie mußte ja lachen, sie mußte ja fröhlich sein. Der Trumpf, welchen sie heute ausgespielt, sollte ihr den Einsatz, welchen sie gewagt, unter allen Umständen reichlich eintragen.

„Verloren bin ich sonst," flüsterte sie.

Eva sah sich um, erschreckt von ihren eigenen Worten. Es hatte sie niemand gehört. Es war ja überhaupt eine Torheit, daß sie sich solchen Gedanken hingab. Stand sie nicht dem Ziele so nahe, nach welchem sie stets gestrebt? Der Graf hatte ihr seine Hand angetragen; sie brauchte nur ein Ja zu flüstern und Millionen lagen zu ihren Füßen. Ihr Auge, das ihn sonst heute den ganzen Tag, soweit es irgend die Höflichkeit zuließ, gemieden, brauchte nur einen Moment verheißend auf ihm zu ruhen, und alle finsteren Fernsichten, welche Ottokar in seiner philiströsen Besorgnis vor ihrem Geiste enthüllt, strahlten hell auf im Glanze des Goldes und des Glücks. Wer wehrte ihr es, inzwischen den holden Traum, welcher ihr Leben so ganz füllte, zu verwirklichen? Die Sprödigkeit Wolframs mußte überwunden werden. Warum hatte sie ihn heute so schnell ihrem Arm entfliehen lassen? Gewiß, es lag an ihr. Er faßte das Glück nicht, welches sie ihm zu gewähren willens war. Was für ein Unglück lag darin, wenn sie selbst das erste Wort der Liebe sprach? Sie war gewiß nicht das erste Weib, welches dem geliebten Manne das Geständnis von den Lippen lockte oder den Trieb der allmächtigen Liebe, welche bisher wie unter einer Eisrinde in seinem Herzen schlummerte, durch die Sonne der Frauengunst die Hülle sprengen ließ.

Allein die Zeit verrann, das Fest ging zur Neige, und sie kam Wolfram um keinen Schritt näher.

Als die Gesellschaft gruppenweise im Park lustwandelte, gedachte Eva, ihn an ihrer Seite zu fesseln. Während sie ausschaute, kam er schon, Susanne am Arm führend, daher. Sie mußte nunmehr auf des Geliebten Gesellschaft verzichten. Auch später konnte sie Wolframs nicht habhaft werden. Diesmal führte er Erika von Schack am Arm, und wie vor Zorn wallte Evas Busen, als sie sah, wie sich das Mädchen so willenlos, so schnell bereit in den Arm des jungen Offiziers verkettete. Freilich, wer hätte ihm auch die Begleitung verweigert? Er war ohne Zweifel der schönste Mann in der Gesellschaft, wenigstens unter denen, welche die Uniformen trugen. Und wie strahlend er in diesem Moment ausschaute. Schien es nicht, als ob es ihn freute, daß der Backfisch an seiner Seite einherschritt.

Sie mußte hell auflachen. Erika von Schack! Wenn er ihre Abenteuer kennen möchte. Vielleicht jedoch war die Kunde davon längst zu seinem Ohre gedrungen und er war — „mein Gott, als Mann, der keines Weibes Ring am Finger trug" — zu wenig Unmensch, von einem frischen Mädchnmunde die Wonne da zu schlürfen, wo sie so billig geboten zu werden schien.

Ihr Zorn verrauchte. Nein, Erika war ihr nicht gefährlich. Diese Scherze wollte sie ihm schon gestatten. Warum sollte er nicht mit einem Mädchen tändeln, dessen Herz viel zu weit war, als daß sie sich mit der ritterlichen Huldigung eines Einzigen begnügen könnte?

„Ob es Susanne wohl weiß?" flüsterte Eva. Und unwillkürlich zuckte durch ihr Haupt ein Gedanke. Wie leicht konnte sie ihrer Todfeindin den herbsten Schlag versetzen, wenn sie Erikas Abenteuer an das Ohr des stolzen Weibes gelangen ließ. Daß sie erst heute auf diesen Plan verfiel! Sie war von der Affäre schon lange genug unterrichtet. Allerdings rief die Kunde ohne Zweifel einen Eklat hervor, und der Minister? Allein, was kümmert sie das? Wer hätte denn mit ihr das mindeste Mitleid bewiesen, und außerdem gab es gewiß kein besseres Mittel, ihre Gäste zu unterhalten, als wenn von Ohr zu Ohr die Nachricht, natürlich stets unter dem Siegel tiefster Verschwiegenheit, geraunt wird, daß Erika von Schack, als sie eigentlich noch in der Pension war . .

Wieder lachte Eva laut auf. Nein! Der Plan war zu köstlich! Welche Kombinationen ergaben sich den . . . Man brauchte es nur einem Einzigen, vielleicht der alten Baronesse von Plüdden, anzudeuten, und der Klatsch nahm seinen Lauf, um schnell wie ein Strom anzuschwellen und die Gesellschaft zu überfluten. Sie selbst konnte ja die landschaftliche Staffage zu diesem pikanten Genrebild liefern, weil sie gerade damals, als sich die Affäre ereignet, in Baden-Baden gewesen. Das war ungefährlich, die Hauptarbeit konnten Andere übernehmen, vielleicht Cilly, die so wie so ihrer Nichte gern einmal etwas am Zeuge flickte, und sie führte auf diese Weise den wuchtigsten Schlag gegen Susanne. Man konnte Erika ja allenfalls bedauern und ihre Verirrungen als Erziehungsresultate jener Jahre hinstellen, welche das „Kind" bei ihrer keuschen, sittenstrengen „Freundin" zugebracht.

Heissa, welche Jagd, welcher Tummelplatz für ihre Pläne bot sich ihr plötzlich dar? Und so ungesucht, so aus den Wolken gefallen! Der Himmel mußte ihr doch noch manche Gnade zugedacht haben, daß er sie diesen Fund tun ließ. Und sie war dabei so ganz in ihrem eigenen Fahrwasser. Ein anderes Feld der Tätigkeit, der Intrigue — wer weiß, ob ihr das zugesagt hätte; aber die Verleumdung — darin hatte sie ihren Kursus bestanden, da kannte sie alle Winkelzüge des Handwerks. Sie wußte ganz genau, daß man erst, wie zufällig, den Keim in den geeigneten Boden senkt. Er wächst und gedeiht dann ganz von selber, wie das Unkraut, welches man nachher aussäten muß, um sein Ueberhandnehmen zu verhindern.

Gleichwohl wollte sie sich der Gesellschaft Wolframs vergewissern. Eben war der Kaffee herumgereicht worden. Man trank ihn gruppenweise, teils auf den Rondelplätzen des Parks, teils auf dem Balkon der Villa. Nachdem das Diner am See gemeinsam eingenommen worden, und die Rückfahrt nach Potsdam gleichfalls die Gesellschaft wieder einander genähert hatte, schien Eva diese Zerstreuung, wo jeder seine Stätte und Unterhaltung nach Belieben wählen durfte, für ihre Pläne angemessen. Was lag ihr daran, wenn dadurch hier und da ein Ritter zu bequemlich Gelegenheit fand, der Dame seines Herzens unbelauscht seine Courtoisie zu bezeigen. Sie wollte Alles eher, als den Tugendwächter spielen. Der Park ist groß, schattig, und bot Spielraum für alle Stimmungen, und sie selbst bat ihre Gäste, sobald der Kaffee genommen sei, jene Gruppierungen zu Spielen oder anderen Unterhaltungen vorzunehmen, wie man auf ähnliche Weise den Nachmittag in den Wäldern am Wannsee so angenehm verbracht hatte.

Eva wollte frei sein.

Mit Vergnügen beobachtete sie, wie hier und da Vorschläge fielen, wie man die Zeit bis zum Anbruch des Abends in gefälligster Unterhaltung verbringen könne. Sie wartete förmlich auf den Moment, wo sich die Gruppen verteilen würden, um drinnen im Salon in den Kupferstichsammlungen zu blättern, oder in den Alleen des Parks irgend ein geselliges Spiel zu beginnen. Dabei blieb ihr Auge fortdauernd auf Wolfram gerichtet: Jede seiner Gesten, seiner Mienen, beobachtete sie mit fieberhafter Spannung; sie wollte unter allen Umständen mit ihm sprechen, um das Netz, welches sie um ihn zu spinnen willens war, heute wenigstens in den ersten Maschen zu beginnen.

Je länger ihn Eva betrachtete, desto intensiver wogte die Glut in ihrer Brust, die edle Gestalt, die ritterliche schöne Haltung und der tief sinnige Blick der Augen, welcher verriet, daß in dieser glänzenden Hülle auch ein rasch fassender Geist wohnte — ach, sie war nicht unempfänglich für solche Eindrücke, und dennoch war sie niemals in dem Maße Spielball derselben, wie gerade jetzt, wo ihr — sie vermochte sich keine Rechenschaft darüber zu geben — eine innere Stimme die deutliche Warnung zurief, sich ihnen nicht so rückhaltlos zu überlassen.

(Fortsetzung folgt.)



Sunlicht Seife

steht in Bezug auf Absatz und Verbreitung einzig da in der Welt. Ihre Qualität ist stets gleichbleibend und konkurrenzlos! Jeder praktischen Hausfrau ist Sunlicht Seife Lieblingsmarke geworden. Die meisten Geschäfte führen die beiden neben gezeigten Packungen.



— **Vaterländische Festspiele.** Auch gestern war das Haus wieder ausverkauft und das Publikum sehr beifallsfreudig. Der Vorspruch der ersten Galavorstellung von uns. heimischen Dichter Otto Dupkemeyer lautete:

An die Ritter des eisernen Kreuzes.

Wir denken heut mit Stolz und Staunen
Der Zeit, da von den Kriegsposaunen
Der weite Occident erklang;
Da in gewalt'gem Schlachtenringen
Die blutgefärbten Schwerterklingen
Europa kampfentlodert schwang.

Der Freiheit einen Weg zu bahnen,
Voll Todeskühnheit ihren Fahnen
Nachstürmten Jüngling, Mann und Greis
Der Knechtschaft Ketten zu zerbrechen
Und Schmach zu tilgen, Schimpf zu rächen,
Das war der opferwürd'ge Preis.

Und abermals, nach sechzig Jahren,
Hinströmten zornesmut'ge Scharen
Zum Rhein, zum Rhein, zum deutschen Rhein.
Kanonen donnern, Lanzen blitzen —
Den Strom, den herrlichen zu schützen,
Woll'n alle, alle Hütter sein.

Ihr Helden, mit dem Kreuz von Eisen
Auf deutscher Brust, o laßt euch preisen
Für das, was Großes ihr vollführt!
Habt alle Dank, ihr greisen Sieger;
Willkommen, ihr ehrwürd'gen Krieger
Euch hier der Ehrenplatz gebührt.

— **Vaterländische Festspiele.** Der geradezu glänzende Verlauf der vaterländischen Festspiele hat, dem Vernehmen nach, die beteiligten Kräfte geneigt gemacht, den vielfachen Wünschen nachzugeben und auch noch am Montag zwei Vorstellungen zu bieten. Es ist sehr anzuerkennen, daß die Darsteller auch noch dieses weitere, an Zeit und Mühe nicht geringe Opfer bringen. Mögen sie ihren Lohn in der allgemeinen Anerkennung finden, die das Publikum auch schon dadurch bekundet, daß die Eintrittskarten stets Tage vorher ausverkauft sind.

— **Schöffengericht.** Vorsitzender Herr Assessor Volkening; Schöffen die Herren Schornsteinfegermeister Degen, hier und Maurermeister Heidbrink, Westerenger. Kammerjäger K. aus Berlin, in dessen Person sich die „Deutsche Landwirtschafts-Ratt-Centrale" einzig verkörpert, wurde zu 5 Wochen Gefängnis verurteilt. Er hatte bei einem hiesigen Zuckerwarenfabrikanten ein Mittel gegen Mäuse in Anwendung gebracht, welches, laut Garantieschein, auf drei Jahre hinaus wirken sollte, aber keinen Erfolg aufzuweisen hatte. — Gerichtliche Entscheidung wegen eines Strafmandats forderte der Lehrling L. aus Elverdissen, der die Fortbildungsschule trotz mehrfacher Aufforderung nicht besucht hatte. Er zog den Antrag zurück, nachdem ihm der Vorsitzende die Rechtslage klargelegt hatte. — Ein gleiches Verlangen stellte der Wirt W. von hier, der im Febr. d. J. eines Nachts um 2½ Uhr Gäste in seinem Lokal geduldet haben sollte. Wegen Ladung eines Zeugen wurde der Termin vertagt. — Wegen Uebertretung der Gewerbeordnung standen drei Herren der Firma E. hier vor Gericht, die Herren Direktor C., Abteilungs- und Personalleiter E. und H. Es ist jungen Mädchen über 16 Jahre, die in Akkord arbeiten, während der Saison gestattet, sich über 10 Stunden zu beschäftigen und die einstündige Mittagspause nicht einzuhalten. Direktor C. wurde freigesprochen, seine beiden Beamten wurden mit je 30 M. Strafe belegt mangels erforderlicher Berücksichtigung der §§ der Gewerbeordnung. Strafmildernd wurde erkannt, daß die Vertreter der Gewerbeinspektion die (gesetzlich vorgeschriebene) Ermahnung übergangen und sogleich Anzeige erstattet hatten. (Wie kürzlich auch in den Fällen Qu. u. R. usw.) — Der Schlosser E., der sich meistens arbeitslos umhergetrieben, wurde im März nachts in den Anlagen des Schützenberges mit einem Komplizen (der kürzlich schon abgeurteilt wurde) aufgegriffen. Er widersetzte sich dem Polizeibeamten und ermöglichte seinem Freunde, den der Beamte am Kragen hatte, zu entwischen. Jener holte Hilfe und fand bei seiner Rückkehr die Beiden noch vor, da er des einen Jacke mitgenommen hatte. Bei der Ueberführung ins Polizeigewahrsam machten sie auf der Credenstraße einen solchen Lärm, daß die Anwohner geweckt wurden. Er wurde wegen Widerstand, ruhestörenden Lärm und Landstreichen insgesamt zu 2 Wochen Gefängnis und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde verurteilt. — Es wurde dann gegen den Viehhändler S. und seinen Knecht W. verhandelt, die Einspruch gegen eine Polizeistrafe erhoben hatten. Sie sollten eine Kuh in nicht schonender Weise zum Schlachthof getrieben haben. Die Kuh ist am Tage vorher wild geworden und hat sich umhergetrieben und auch verletzt. Sie hat Menschen angefallen und soll in lebengefährdender Weise wild gewesen sein. S. hat das Tier in Schötmar darum nicht auf einen Wagen laden können, wie er sagt, sondern hinter diesen binden müssen. Es ist plötzlich auf der Credenstraße vor Erschöpfung zusammengebrochen, auf dem Wagen zum Schlachthofe gebracht und hat blutunterlaufene Stellen gehabt, die augenscheinlich von Schlägen herstammen. Der Herr Staatsanwalt beantragte die Anerkennung der ziemlich hohen Polizeistrafe, weil Roheit vorläge. Das Gericht sprach die Angeklagten frei, da die Umstände nicht so lägen, daß fahrlässiges Verhalten oder Tierquälerei, geschehen im Polizeibezirk Herford, angenommen werden müsse. — Wegen Bettels wurde der Arbeiter H. aufgegriffen und zu 3 Wochen Haft und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde verurteilt. — Den Schluß des Verhandlungstages bildete die Privatklage des Herrn Obergärtner Sch. gegen den Brauereiarbeiter E. aus Lippinghausen. Sch. wirft E. vor, daß er von ihm behauptet habe, er, Sch. habe die Statuten des christlichen Brauereivereins einem Mitglied des soz. Brauarbeiterverbandes in die Hände gespielt. (In der Volkswacht sind die Statuten veröffentlicht.) Der Zeuge R. der eine diesbezügliche Aeußerung zuerst gemacht hat, erklärte vor Gericht, daß er sich die Redensart über Herr Sch. aus den Fingern gesogen habe, hauptsächlich um einen Verdacht von sich abzulenken. Er selbst ist von der gelben zur roten Partei übergegangen. Herr Sch. war durch diese eidliche Aussage befriedigt und zog die Klage zurück.

— **Vor der Meisterprüfungskommission** der Handwerkskammer haben folgende Herren aus Stadt und Kreis Herford die Meisterprüfung abgelegt und bestanden: Bäcker Gustav Sahrmann-Laar. Fleischer Hermann Gräfe, August Gräfe, Heinrich Gräfe-Bünde. Maler Gustav Koch-Eickum, Wilhelm Eickhoff-Herford. Tischler Hermann Heithölter-Herford. Die Genannten haben dadurch gemäß §§ 129 und 133 der Reichsgewerbeordnung ihre Befähigung nachgewiesen und die Berechtigung zur Führung des Meistertitels und zur Ausbildung von Lehrlingen erworben.

— **Ertrunken.** Gestern vermißte man den fast 2jährigen Knaben des Herrn Wehmeyer, Mindenerstraße 34. Man suchte ihn überall und fand ihn schließlich in dem Reitemeyer'schen Mühlenteich. Man zog ihn heraus und brachte ihn in das Oppendorf'sche Haus. Leider waren alle Wiederbelebungsversuche vergebens.

— **Zwecks Ausnüchterung und zu seiner eigenen Sicherheit** mußte gestern Vormittag ein zu einer polizeilichen Vernehmung geladener Mann, der stark betrunken war und dieserhalb nicht vernommen werden konnte, in Schutzhaft genommen werden.

— **Durch die hiesige Kriminalpolizei** wurde gestern Abend auf dem Bahnhof ein aus Detmold fortgelaufener Fürsorgezögling festgenommen. Ferner wurde durch die Kriminalpolizei ein von auswärts hier zugezogener Mann verhaftet und dem Amtsgericht zugeführt, der von verschiedenen auswärtigen Behörden wegen Diebstahls, Betruges, Unterschlagung pp. gesucht wurde. Er wohnte hier unangemeldet Oetinghauserweg.

— **Der heutige Viehmarkt** war mit Pferden und Kühen mittelmäßig beschickt, ebenso mit Schweinen. Auf dem Pferde- und Kuhmarkt war das Geschäft nur mittelmäßig; es kosteten tragende Kühe 300—450 M., güste Kühe 270—350 M., tragende Rinder 275 bis 350 M. Auf dem Schweinemarkt war der Handel ebenfalls nicht flott; Ferkel von 6—8 Wochen kosteten 18—25 M., je nach Qualität, Stanzen 60—80 M., Säue 120—180 M.

Steinbeck, 25. April. Schinken eines notgeschlachteten Schweines verkauft hat ein Heuerling von hier an einen Mitbürger, ohne diesen mit den näheren Umständen bekannt zu machen. Das Fleisch war auch nicht untersucht. Das Schöffengericht Herford verurteilte ihn deshalb gestern zu 10 Mark Strafe wegen Betrug und Vergehens gegen das Fleischbeschaugesetz.

Telegramme.

60jähriges Militärjubiläum Graf Haeselers.

Berlin, 25. April. Generalfeldmarschall Graf Haeseler begeht heute die Feier seines vor 60 Jahren erfolgten Eintritts in die Armee.

Das Urteil im Spionageprozeß Kohler.

Leipzig, 25. April. Der Spionageprozeß gegen die Eheleute Kohler endete mit der Verurteilung des Angeklagten zu 7 Jahren 1 Monat Gefängnis, 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht, während die Ehefrau Kohler wegen Beihilfe zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt wurde, von denen ihr 3 Monate als durch die Untersuchungshaft verbüßt angerechnet wurden. Kohler war bei einer Militärbehörde in Breslau als Schreiber angestellt und hatte seine Kenntnisse geheimer Akten dazu benutzt, deren Inhalt an Frankreich und Rußland gegen teilweise sehr hohe Geldentschädigungen zu verraten.

Französische Finanznot.

Paris, 24. April. Der Generalberichterstatter für das Budget, Vertreter des Senates Aimond, erklärte, daß das Budget für das laufende Jahr einen Fehlbetrag von mindestens 200 Millionen aufweist. Für das Budget von 1941 werde das Defizit aller Voraussicht nach mindestens 360 Millionen betragen. Deshalb würden zur Herstellung des Gleichgewichts im Staatshaushalt für 1914 neue Steuern in Höhe von mindestens 360 Millionen und außerdem für die Bedürfnisse der Kriegsverwaltung eine Anleihe von einer Milliarde erforderlich sein.

Die Opfer der Grubenkatastrophe.

London, 25. April. Der „Standart" meldet aus New-York: Ein Telegramm aus Pittsburg meldet, daß bei dem Grubenunglück in Finleyville 120 Bergleute ihr Leben einbüßten. 100 Mann sind noch in der Grube lebendig begraben. Man hört leises Klopfen und macht alle Anstrengungen, um den Verschütteten Hilfe zu bringen.

Oesterreichs Vorschläge und die Botschafter-Reunion.

Wien, 25. April. Wie hier bekannt wird, wurde in der letzten Sitzung der Londoner Botschafter-Reunion einstimmig beschlossen, den Regierungen vorzuschlagen, daß an Montenegro gemeinsam die Aufforderung gerichtet werde, Skutari den Mächten zu übergeben. Infolge der mittlerweile eingegangenen Vorschläge Oesterreich-Ungarns wird für heute eine Sitzung der Botschafter-Reunion einberufen.

Die Schritte der Mächte in der Skutari-Frage.

Paris, 25. April. Der „Matin" schreibt halbamtlich über die montenegrinische Frage: Entgegen den Darstellungen, die in Londoner und Berliner Telegrammen gegeben werden, wird erklärt, daß Oesterreich-Ungarn den Mächten keine Note habe zukommen lassen, in der es energische Schritte verlangt, wenn die Montenegriner Skutari nicht innerhalb 48 Stunden verlassen. Bis gestern spät abends hat die französische Regierung keine Kenntnis von einer solchen Note erhalten. Ebenso ist es unwahr, daß Oesterreich verlangt, Antivari und Dulcigno zu besetzen, um diese Häfen als Pfand für Skutari zu behalten. Wenn König Nikolaus sich weiter den Forderungen Europas entgegenstellt, oder wenn seine Antwort ausweichend sein wird, so wird die Londoner Botschafterkonferenz die Schritte beraten, die nötig sind, um Montenegro den Willen der Mächte gefügig zu machen. Die nächste Lösung wäre, Montenegro eine territoriale Entschädigung zu geben. Wir glauben, daß König Nikolaus in diesem Falle Skutari den Mächten überlassen wird, aber die Meinung Oesterreichs zu einer solchen Lösung ist noch nicht bekannt. Was Frankreich anbetrifft, so wird es seine Haltung nach wie vor derjenigen Rußlands anpassen.

Konstantinopel, 25. April. Das Kriegsministerium hat von dem Kommandanten der Festung Skutari ein Telegramm erhalten, worin es heißt, daß der Kommandant infolge der Erschöpfung der Lebensmittelvorräte genötigt gewesen sei, die Festung dem Kommandanten der montenegrinischen Armee auszuliefern.

Pfd. 90 Pfg. SANELLA Pfd. 90 Pfg.
Mandelmilch-Pflanzenbutter
Sanella
Mandelmilch-Pflanzenbutter-Margarine.

Ein Vorschlag Oesterreichs gegen Montenegro.

Wien, 25. April. Die österreichische Regierung hat den Mächten den dringenden Wunsch bekannt gegeben, daß die Botschafterkonferenz spätestens heute in London zusammentreten, und folgende von Oesterreich noch näher zu formulierende Vorschläge beraten und genehmigen soll: Von der Blockadeflotte soll ein internationales Detachement in den montenegrinischen Häfen landen und diese besetzen; und wenn Montenegro dann noch nicht nachgibt, gegen Skutari marschieren. Sollte der Landung Widerstand entgegengesetzt werden, so sollen die Häfen

Tagesneuigkeiten

Explosionsunglück bei einer Truppenübung.

Posen, 24. April. Eine amtliche Meldung berichtet: Bei der gestern nachmittag auf dem Truppenübungsplatz Neuhammer vom Pionierbataillon Nr. 5 in einer Kiesgrube abgehaltenen Uebung mit Handgranaten ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Trotz aller angewandten Vorsichtsmaßregeln explodierte beim Wurf einer Granate diese in der Hand des Vizefeldwebels Schmidt und verletzte die in der Kiesgrube stehenden Personen, und zwar wurde Leutnant Katterwe getötet und Pionier Kühn lebensgefährlich, Oberleutnant der Reserve Müller, Leutnant Dahmen und Vizefeldwebel Schmidt leicht verletzt.

Tödlicher Fliegerabsturz in Johannisthal.

Johannisthal, 24. April. Heute morgen um 6 Uhr ereignete sich auf dem Flugplatz Johannisthal ein schwerer Absturz. Die Fürstin Schakowsky war mit dem Flieger Abramowitsch als Passagier mit einem Wright-Doppeldecker aufgestiegen. Aus unbekannter Ursache stürzte die Maschine aus 6 bis 8 Meter Höhe seitlich zur Erde und wurde total zertrümmert. Der Flieger erlitt mehrere Arm- und Beinbrüche und scheinbar innere Verletzungen. Die Fürstin erlitt nur leichtere innere Verletzungen. Beide wurden nach dem Britzer Krankenhaus geschafft. Um 7 Uhr stürzte auf dem Flugfelde der Flieger Dunetz auf einem Luftverkehrseindecker aus beträchtlicher Höhe steil zur Erde. Die Flügel brachen plötzlich in 250 bis 300 Meter Höhe ab. Der Apparat wurde vollständig zertrümmert. Dunetz war auf der Stelle tot.

Zwei Offizierflieger verunglückt.

München, 24. April. Auf dem Flugplatz Schleißheim verunglückten die beiden Fliegeroffiziere Oberleutnant von Germersheim vom 5. Infanterieregiment in Bamberg und Leutnant Schirnerer vom 11. Infanterieregiment in Regensburg bei der Gleitfluglandung mit ihrem Ottoflugzeug. Beide wurden bewußtlos ins Garnisonlazarett gebracht, wo Leutnant Schirnerer im Laufe des Abends das Bewußtsein wiedererlangte.

Grubenkatastrophe in Amerika.

Pittsburg, 24. April. Bei der Explosion auf der Cincinnati-Grube Finleyville sollen 120 Bergleute umgekommen sein. 70 Leichen wurden geborgen, die in der Nähe der Ausgänge lagen. Diese Bergleute scheinen der Explosion selbst entronnen und den giftigen Nachschwaden zum Opfer gefallen zu sein. Das Feuer, das durch die Explosion entstanden war, konnte um Mitternacht gelöscht werden.

Vereins- und Vergnügungs-Kalender.

Herford. Lichtspielhaus Alter Markt: In den Sommermonaten nur am Sonnabend, Sonntag und Montag Vorstellungen.
— **Viktoria-Lichtspiele** Radewig: Täglich Vorstellungen.
— **Lichtspielhaus „Wittekind":** Täglich Vorstellungen.
— **Variete-Konzerthaus „Jägerhof".** Täglich Vorstellungen.
— **Turngemeinde.** Am Himmelfahrtstage: Ausflug.
Krieger-Verein Schweicheln-Bermbeck. Am Sonntag, den 27. April: Stiftungsfest bei Generotzky.
Königliches Kurhaus, Bad Oeynhausen: Nachmittags und abends Konzerte.

Neuer Frauenberuf! Ausbildung als **Chemikerin** für Zuckerindustrie usw. in der staatl. konz. **Fachschule** für **Zuckerindustrie** in **Dessau 137.** Nächst. Kursus 3. April. Prosp. frei. 569

Witterungsbericht vom 25. April.
Temperatur um 7½ Uhr vorm.: 12,2°
Höchste Temperatur des Vortages: 19,2°
Tiefste Temperatur in der Nacht: 8,9°
Luftdruck um 7 Uhr vorm.
a) unmittelbare Ablesung: 747,8 mm
b) auf 0° Wärme und auf N. N. reduziert: 754,4
Niederschlag in 24 St., gemessen 7 Uhr — mm
Wind: SO². Wetter: Wolkig.

Wetteraussicht für den 26. April.
Vorerst Gewitter oder Gewitterregen, veränderlich, Regenfälle, wenig warm.

Verantwortlicher Schriftleiter: Max Quentin, Fürstl. Rat
Für den Inseratenteil verantwortlich: Georg Bese.

„Seit Jahren war ich müde u. matt, hatte häufig wahnsinnige Kopfschmerzen u. jede Lust zum Arbeiten und zum Leben verloren. Der Arzt sagte, es sei ein veraltetes
Nieren- u. Blasenleiden
daneben Darmträgheit infolge sitzender Lebensweise. Auf ärztl. Rat trank ich **Altbuchhorster Marksprudel Starkquelle** (Jod-Eisen-Mangan-Kochsalzquelle). Schon nach einigen Flaschen fühlte ich mich als ganz anderer Mensch. Die Urinabsonderung wurde lebhaft und schmerzlos und blieb es seitdem. Ich trinke den Marksprudel jetzt täglich, habe mich nie so wohl und gesund gefühlt wie heute. H. B." Aerztl. warm empf. Fl. 95 Pfg. bei **Carl Meves,** Höckerstr. 6.

Etagen-Wohnung
5 Räume nebst Zubehör, Balkon, Gas- und Wasserleitung per sofort billig zu vermieten.
Böcker, Ahmserstr. 65.

Aquarium
billig zu verkaufen. 2043
Elverdisserstr. 2. links.

Wasche mit Henkel's Bleich-Soda.

Kleider, die man liebt,
in denen man sich wohlfühlt, von denen man sich nicht trennen mag, sind die nach „Favorit" geschneiderten. Die Modellauswahl im neuesten Favorit-Moden-Album (nur 60 Pf.) ist entzückend. Jede Dame schätzt Favorit. Erhältl. bei **Modenhaus Eick Nachf.**

Wie neu wird Jeder mit Bechtel's Salmiak-Gallseife gewaschene Stoff jeden Gewebes, vorrätig in Pak. zu 45 u. 25 Pf. bei **Chr. Röckemann, H. Ebmeyer**

Institut Boltz Einj., Fähnr Prim., Abitur, Ilmenau i. Thür. Prosp. frei.

Schuhcrême
Pilo
wird täglich mehr verlangt.
Qualität und große Ausgiebigkeit sind die Vorzüge.
Verlangen Sie bitte nur Pilo!

Im freiwilligen Auftrage
werde ich am **Sonnabend, den 26. April, mittags 12 Uhr** im Auktionslokale **Bürgerverein:**
1 Vertikov, 1 Küchenschrank, 1 Kleiderschrank, 1 Waschmaschine, 1 großen Teppich, 1 Waschtisch, 1 sehr gut erhaltenen Gaskocher, 1 fast neue Matratze, 1 Oberbett, 1 Polsterstuhl, Bilder, Schirme, 3 Anzüge, 2 seidene Kleider u. a. mehr
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Die Sachen sind gebraucht, gut erhalten und 1 Stunde vorher zu besichtigen
2044 **Robert Formel,** Auktionator.

Die beliebtesten Marken der Margarine-Industrie
Lorbeerkrone
Hervorragendste, unübertroffene, buttergleiche **Sahnen-Margarine.**
Siegerin Allerfeinste **Süßrahm-Margarine,** im Geschmack der Molkereibutter am nächsten.
Palmato **Pflanzenbutter-Margarine** von größter Butterähnlichkeit und feinstem Nußgeschmack.
Ueberall erhältlich.
Alleinige Fabrikanten: A. L. Mohr, G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld.

Statt besonderer Anzeige!

Heute nachmittag entschlief plötzlich und unerwartet infolge Unglücksfalles unser liebes Söhnchen und Brüderchen

Walter

Im zarten Alter von fast 2 Jahren.

Dieses zeigen tiefbetrübt an im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Hermann Wehmeier und Frau
Familie Wilhelm Deppendorf.

Herford, den 24. April 1913. (2039

Die Beerdigung findet am Montag, d. 28. d. M., morgens 8 Uhr in aller Stille vom Trauerhause Mindenerstr. 9 aus statt.

Für die aus Anlass unserer silbernen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir Allen unseren 2038

herzlichsten Dank.

Aug. Dücker und Frau.

Königl. Kurhaus
Bad Oeynhausen.

Sonntag, den 27. April, nachmittags 4—6 Uhr:

Militär-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des **Artillerie-Regiments Nr. 58, Minden.**

Eintritt 50 Pfg. **Eintritt 50 Pfg.**

(Dutzendkarten haben **keine** Gültigkeit).

2028 **Königl. Badeverwaltung.**

Abend-Konzert

8—11 Uhr, ausgeführt von der Salonkapelle Carl von Blanc.

Vortragsfolge.

1. Mit Standarten, Marsch . . . . . v. Blon
2. Im Extrazug nach Nizza, Walzer (neu) . Weiss-Morena
3. Ouvertüre zu „Rienzi“ . . . . . Rich. Wagner
4. Fantasie aus „Robert der Teufel“ . . . Meyerbeer
5. Zigeunerständchen . . . . . Nehl
6. Serenata . . . . . Moszkowski
7. Ouverture zu „Das Glöckchen des Eremiten“ . . . . . Maillart
8. O Frühling, wie bist du so schön, Walzer . . . . . P. Lincke
9. Im Kientopp, Humor. Potpourri . . . . Lindemann
10. Ungarische Tänze Nr. 5 und 6 . . . . Brahms
11. Ballgeflüster . . . . . Meyer-Hellmund
12. Gruss an Bad Oeynhausen, Marsch . . . v. Blanc

Dutzendkarten 3 Mark.

Grudekoks

Zentralheizungskoks sowie sämtliche Sorten **Hausbrandkohlen, zerkleinertes Brennholz** in bester Qualität empfiehlt 1933

Kohlenverkaufsstelle

Fernspr. 441. **G. m. b. H.** Fernspr. 441.

Junger Reisender

aus der **Zuckerwarenbranche** zum Besuche der Kleinkundschaft des nördlichen Teiles von Westfalen mit Münster und südlicher Teil der östlichen Provinz Hannover von großer Schokoladen-Fabrik per sofort **gesucht.**

Bevorzugt werden Bewerber, welche bereits entsprechende Reiseerfolge nachweisen können.

Offerten mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen sowie Angabe der nachweislichen Umsatzziffern unter **U. T. 8816** an **Rudolf Mosse, Hannover,** zu richten. 2029



Fahrräder
u. Zubehörteile

nur beste Marken zu billigsten Preisen.
Raparaturen prompt und billig. 1884

Wilh. Quante, Comthurstr.

D.R.P. 162656
Dr Fehrlin's
Histosan
Chokolade-Tabletten & Sirup.

Für Lungenkranke:
Histosan-Sirup
Histosan-Tabletten
Histosan-Pulver

Man befrage seinen Arzt.

Durch jede Apotheke: 1 Fl. Sirup, 1 Schachtel Tabletten oder Pulver je Mk. 3.20. 1/2 Schachtel Tabletten Mk. 1.80.

Prospekte etc. von der **Histosanfabrik Schaffhausen** (Schweiz), **Singen** (Baden).

Krieger-Verein Schweicheln-Bermbeck

feiert am **Sonntag, den 27. April 1913** sein (1936

21. Stiftungs-Fest

im Lokale des Herrn **Fritz Generotzky in Schweicheln.** 3 Uhr Empfang der fremden Vereine, 3 1/2 Uhr Festzug, 4 1/2 Uhr Anfang des Festballes. Es ladet freundlichst ein

Das Komitee.

Konsum-Verein Herford u. Umgegend e. G. m. b. H.

Wir suchen für sofort ein in Maschinenschreiben und Stenographie bewandtes, sowie in Kontorarbeiten erfahrenes

Fräulein.

Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche und der bisherigen Tätigkeit erbittet 2034

Der Vorstand.

Perfekte

Stenotypistin

per sofort wegen Krankheitsfall zur Aushülfe gesucht. Off. unt. 2020 a. d. Exp. d. Ztg.

Junges

Mädchen

welches Lust hat die feinere Hotelküche zu erlernen, wird zum 1. Mai gesucht. 2003

Hotel Kaiserhof
Bad Salzuflen.

Aelterer

Bildhauer

findet dauernde, gutbezahlte Beschäftigung. Wo sagt die Exp. d. Bl. unter 2030.

Jüngerer

Arbeitsbursche

von 15—17 Jahren auf sofort gesucht. 2032

Gust. Vogelsang
Kartonnagenfabrik.

Ein Kastenfederwagen u. ein sechssitziges schönes Break billig zu verkaufen.

Brake i. W. 2019
Schlachter Nr. 110.

Färbe zu Hause



nur mit echten
Heilmann's Farben
Schutzmarke: Fuchskopf im Stern.

5

besonders preiswerte Posten in

Baumwoll-Waren!

Posten 1	140 cm breite **Schürzensiamosen** bestes westf. Fabrikat in hell und dunkel, garant. echtfarbig, Meter regulär 1.10	88 ₰	
Posten 2	ca. 140 cm breite **Schürzendrucks** garantiert echtfarbig regulär 1.10 Meter	88 ₰	
Posten 3	80/82 cm breite **Bettsatins** schöne Muster, garantiert waschecht Meter	48 ₰	
Posten 4	4 Preislagen 80 cm breit **Hemdentuche** hervorrag. Qualitäten, schneeweiss gebleicht, Meter 65, 55, 45,	35 ₰	
Posten 5	ca. 100 Dutz. **Handtücher** teils gesäumt und gebändert Stück	35 ₰	

Hermann Herzfeld

Herford, Gehrenberg 15.

Billig! Billig! Billig!

kauft man in der Partiewarenbörse von

Carl Galling Nachf.

weil dies das grösste, älteste und leistungsfähigste dieser Branche am Platze ist.

Kaufte ein grosses Lager in **Schuhen** für Herren, Damen u. Kinder, gebe selbige um schnell damit zu räumen, zu **Schleuderpreisen** ab

Herrenschuhe . . . . . von **4.50** an
Damenschuhe mit Lackkappe . von **4.50** an
Kinderschuhe . . . . . von **0.95** an

Ferner kommen noch **500 Anzüge** für Herren Burschen und Kinder spottbillig zum Verkauf

Herrenanzug, zweireihig, moderne Farben, auf Rosshaar . . . . . von **14.50** an
Burschenanzug . . . . . von **6.50** an
Kinderanzug . . . . . von **2.75** an

600 Hosen für Herren, Burschen u. Kinder

Herrenhose . . . . . von **1.60** an
Burschenhose . . . . . von **1.40** an
Kinderhose . . . . . von **0.85** an

Ausserdem noch

Mützen, Strohhüte, Stöcke, Schirme, Schlipse, Handtaschen, Markttaschen, Einsatzhemde, Sporthemde, Normalhemde, sowie **Blusen und Kleiderstoffe**

zu bekannt billigen Preisen.



Jeder Weg macht sich doppelt bezahl, darum auf zur

Partiewaren-Börse von C. Galling Nachfolger

neben der Buchhandlung von H. Titgemeyer.

Neuer Markt 9. **Herford.** **Neuer Markt 9.**

Süssrahm-Margarine

Mey-Lip, Westfalenwunder
Westfalenkrone

mit der Schutzmarke „Schinken“

Pflanzenbutter-Margarine Meyer-Ruhm

Die Elitemarken der Branche ersetzen feinste Landbutter.

Ausgezeichnet mit vielen goldenen Medaillen, Oktober 1910 mit der Staatsmedaille

Herforder Westfälische Süssrahm-Margarine-Fabrik Meyer's Herforder Pflanzenbutter-Fabrik

Hermann Meyer, Lippinghausen bei Herford

Vaterländische Festspiele in Herford.

150 Mitwirkende.

Jeden Abend Festvorstellung.

Beginn 8 1/4 Uhr. **Beginn 8 1/4 Uhr.**

Am Sonntag, den 27. d. Mts., auch nachmittags 3 1/4 Uhr.

Kassenöffnung eine Stunde vor Beginn.

Vorverkauf nur noch im Bureau des Stadttheaters.

Täglich geöffnet von 10—1 und 3—6 Uhr. 2023

Wegen Aufgabe der Landwirtschaft ist eine wenig gebrauchte

Dreschmaschine

mit doppelter Reinigung und

1 Elektromotor

10 P.S. auf Wagen mont: mit Kabel sehr preiswert zu verkaufen. Auskunft durch 1988

C. H. Tödtmann.

Befreit

wird man von allen **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschlägen,** wie **Mitesser Finnen Blütchen, Gesichtsröte** usw. durch tägliches Waschen mit

Steckenpferd-Teerschwefel-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul à St. 50 Pfg. in der Altstädt. Apotheke, Neustädter Apotheke, bei O. Zweigler, W. Epseloh Nachf.

Altkatholische Gemeinde.

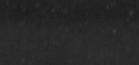
Sonntag, den 27. April: vormittags 11 1/4 Uhr:

Gottesdienst

—: in der Wolderuskapelle. :—

Der Vorstand.

Frisches Fleisch



empfiehlt 2040

H. Oetzmann, Holland.

Voranzeige.

Hierdurch erlaube ich mir, dem verehrten Publikum von Herford und Umgebung bekannt zu geben, dass ich das **alleinige Aufführungsrecht der ersten literarischen Neuheit auf kinematographischem Gebiete:**

Die letzte Liebe einer Königin

von **Emil Moreau.** — In der Hauptrolle:

Sarah Bernhardt

die grösste Tragödin aller Zeiten, in ihrer Glanz- und Paraderolle als **Königin Elisabeth.**

Näheres über dies bedeutende, künstlerische Ereignis wird noch bekannt gegeben.

Hochachtungsvoll **Karl Haase.**

Nationalspende zum Kaiserjubiläum

für die

Christlichen Missionen in unsern Kolonien und Schutzgebieten.

Unter dem Protektorat Seiner Hoheit des Herzogs Albrecht zu Mecklenburg, Präsidenten der Deutschen Kolonial-Gesellschaft.

Im Juni dieses Jahres sind 25 Jahre verflossen, seit unser Kaiser in schwerer Zeit die Regierung unseres Vaterlandes übernahm. Das ganze deutsche Volk rüstet sich, dieses Silberjubiläum mit seinem Kaiser zu feiern. Das Vierteljahrhundert der Regierung Wilhelms II war für unser ganzes Volk eine Zeit großen nationalen Aufschwunges und gewaltiger Fortschritte auf wirtschaftlichem und geistigem Gebiet. In dieser Dankbarkeit und großer Verehrung blicken alle echten Deutschen auf unsern Kaiser und unser Herz drängt dazu, dieser Verehrung und Dankbark Ausdruck zu geben.

Unsere Weltmachtstellung beruht zu einem großen Teile auf der Entwicklung unserer Kolonien und Schutzgebiete. Nur dann aber werden unsere Kolonien uns nützen können, wenn dort christlich-deutsche Kultur Wurzel schlägt und herrschend wird. Daß dieses Ziel erreicht werden kann, dazu trägt die Arbeit der christlichen Missionen in unseren Kolonien ganz wesentlich bei. Nicht von seiten der Missionsgesellschaften, sondern aus Kolonialkreisen ist darum die Anregung ausgegangen, daß das ganze deutsche Volk sich vereinigen möchte, seinem Kaiser zu seinem Ehrentage eine, wie wir wissen, ihm hochwillkommene Spende für die christlichen Missionen in den Schutzgebieten zu überreichen. Weite Kreise unseres Volkes vom Reichskanzler vom Staatssekretär des Reichsmarineamts, vom Präsidenten des Herrenhauses und dem des Hauses der Abgeordneten an bis hinein in alle Kreise des Handels, des Gewerbes, der Landwirtschaft, der Wissenschaft und Kunst, der Kolonial- und der Missionsfreunde sind für das große nationale Werk erwärmt und setzen ihre Kraft freudig dafür ein.

Es gibt Provinzen, die bereits Hunderttausende von Mark gespendet haben; auch die katholischen Kreise sammeln fröhlich und erfolgreich für ihre Missionen (die Gaben beider Konfessionen bleiben getrennt). Da dürfen wir Westfalen und wir Evangelischen nicht zurückbleiben. Es hat sich ein Provinzial-Ausschuß gebilde, welchem viele hervorragende Vertreter der Behörden, der Industrie, des Handels usw. (auch aus unserem Regierungsbezirk) angehören. An der Spitze desselben stehen Herr Generalsuperintendent D. Zöllner und Herr Oberpräsidialrat von Haugwitz in Münster.

Auch wir, die evangelischen Gemeinden Herfords, wollen nicht die letzten sein, wo es gilt, unserm Kaiser zur Freude eine große nationale und kulturfördernde Sache zu unterstützen.

Denn außer der rein religiösen Seite hat die Missionsarbeit in unseren Kolonien noch eine andere, bei der es sich handelt um nationale und kulturelle Aufgaben von ungeheurem Wert. Die Mission erzieht die Eingeborenen zur Arbeitsamkeit, und ohne die Arbeit der Eingeborenen würden unsere Kolonien 4/5 ihres Wertes für uns einbüßen. Die Mission vermittelt die Gegensätze zwischen den beiden Rassen, der weißen und der farbigen, und bringt so erst eine Grundlage zustande, auf der gemeinsames Arbeiten möglich ist. Die Mission unterrichtet in ihren Schulen 95,7 Prozent aller Eingeborenen Schulkinder in den Schutzgebieten. Was für eine gewaltige Kulturleistung der Missionen das bedeutet, braucht nicht erst betont zu werden. Ein ganz besonders wichtiger Zweig in der missionarischen Arbeit ist die ärztliche Mission. Epidemien, Unwissenheit bei Krankheiten, Vernachlässigung, besonders aber der entsetzliche Aberglaube verursachen einen entsprechend hohen Prozentsatz der Sterblichkeit, zumal unter den kleinen Kindern; diesen verderblichen Feinden tritt die ärztliche Mission mit Erfolg entgegen. Alle Kreise unseres Volkes haben hier Gelegenheit einem Kulturwerk allerersten Ranges die seinem Werte angemessene Unterstützung zu teil werden zu lassen.

Wir vertrauen darauf, daß auch die Einwohner von Stadt und Land Herford sich mit Freuden an diesem edlen Werk der Nationalspende für unsere christlichen Missionen in den Kolonien zum Jubiläum unseres Kaisers beteiligen werden.

Gaben nehmen entgegen die Expedition dieser Zeitung, die Kreissparkasse und die Stadtsparkasse, die Herforder Bank (Zweiganstalt der Osnabrücker Bank), die Herforder Diskontobank, die Westfälisch-Lippische Vereinsbank und die sämtlichen evangelischen Pastoren. Hauptkassierer ist Herr Rentner P. Drüge, Diebrockerstraße.

Der Ortsausschuß:

R. Böckelmann, Fabrikant. Kommerzienrat **W. Böckelmann v. Borries,** Landrat. Dr. med. **Budde. Busse,** 1. Bürgermeister. **Decius,** Rektor. **Drüge,** Rentner. **Dücker,** Rektor **A. Flachmann,** Fabrikant. **Fliedner,** P. **Gottschalk,** P. Prof. Dr. **Graeber,** Gymnasialdirektor. **Hempelmann,** Fabrikant. **Höpker,** P. **Kindermann,** Rektor. **Kuhlo,** Fabrikant. **Limberg,** Rektor. **L. B. Lühl,** Fabrikant. **Meyer,** P., M. d. R. **Middelmann,** Rektor. **Niedik,** Rektor. **Niemann,** P. **Nobbe,** P. **Oetting,** P. **Olpp,** Missionar. Prof. Dr. **Paalhorn,** Direktor der Landw.- u. Realschule. Sanitätsrat Dr. med. **Pape. Rathert,** Rektor. Geheim. Medizinalrat Dr. med. **Rheinen,** Kreisphysikus. **Richter,** P. **Schengberg,** P. **von der Schulenburg,** Amtmann. **Siebert,** Lyzeumsdirektor, M. d. H. d. A. **Tesch,** Seminardirektor. **Vogelsang,** P. **Welthausen,** P. a. D., Kreisschulinspektor. **Werner,** Bürgermeister. **Wilmanns,** P. **Wöhrmann,** P. **Wulf,** Rektor.

Zu haben: **Haut-Bleichcreme**

„Chloro“ bleicht Gesicht u. Hände in kurzer Zeit rein weiß. Vorzügl. erprobt, unschädl. Mittel geg. unschöne Hautfarbe, Sommersprossen, Leberflecke, gelbe Flecke, Hautunreinigkeiten. Echt **„Chlorocreme“** Tube 1 ℳ. Wirksam unterstützt durch **Chlorooseife** 60 ₰ vom Laboratorium „Leo“, Dresden 3. Erhältlich in **Apotheken, Drogerien** und **Parfümerien.**

Allst. Apotheke, Adler-Apotheke, Drogerie Carl Meves. | Drog. O. Zweigler, Bäckerstr. 21, Markt-Drogerie Epseloh Nachf.